

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen die Dichteritis

Es „dichten“ Konrad und Susanne,
der Hans, der Peter und die Hanne,
Es dichtet selbst das Marieli
Und keiner kann's so schön wie sie.
Bald tun sie's offen, bald versteckt —
Der Teufel soll sie alle holen!
Was an der Front die Läuseplage,
ist für uns andern ohne Sorge
die gottverdammte Dichterei;
mir wird anfangs schon schlecht dabei.
Denn so ein blut'ger Dichterling
verdichtet all' und jedes Ding.
Hat seine Tante Hämmrichen,
tut er das flugs in Verse schmieden;
nimmt seine Frau ihn bei den Ohren,
wird damit ein Gedicht geboren;
verspürt er mal ein menschlich Dringen,
mein' Seel', er tut auch dies besingen;
bei jedem Anlaß, jedem Seste
grässt die tollste Dichterpest:
nicht's ist so heilig, nichts so hehr,
man langt alsbald sein Dichtzeug her,
und schreibt mit öder Reimerei
den größten Bogen voll, auch drei.
Bis hieher kann man drüber lachen,
doch ist das Schlimme bei der Sachen,
Man bringt das Zeug in schnellem Lauf
zur Presse, und — die nimmt es auf!
Kommt mir nun so was zu Gesicht,
so fügt mich das zwar weiter nicht,
doch will sich Scham im Herzen regen
der ganzen Schweizer Presse wegen.
Sie soll darum auf solches „Dichten“
in Zukunft radikal verzichten:
ihr Lesestoff soll gut und rein
und ernst, kurz, ihrer würdig sein.
Dann wünsch' ich, daß im neuen Jahre
ihr Vorstand demgemäß verfahren.
Mit Spott allein ist's nicht getan,
man greife dreist und kräftig an,
beschließe an der nächsten Sitzung
ganz ohne jegliche Erhöhung,
dem Blödsinn, wo er sonst gediehen,
den Nahrungsbeden zu entziehen
und mit der Pseudodichterei
wär's ein für allemal vorbei.

6. 6.

Eigenes Drahtnetz

Zermatt. Der Touristenstrom scheint dieses Jahr wieder erwarten früh einzehen zu wollen. Hauptfach sind es Italiener, mit und ohne Ski, welche die Saison kräftig eröffnen.

Berlin. Zwischen Deutschland und der Schweiz scheinen diplomatische Unterhandlungen darüber, ob nicht die Bewachung der in der Schweiz internierten französischen Sieger dem Württemberger Verein in Zürich verakkordiert werden soll.

Panama. Der im Silvestertagurlaub sich hier aufhaltende Präsident hat einem Reporter, der ihn wegen der Einleitung einer Friedensaktion interviewte, erklärt, angeblich der zehn Millionen Kubikmeter dicken Dreckkatastrophe im Panamakanal könne Amerika nicht dulden, daß der europäische Krieg vor 1919 endige.

London. In Repräsentierung des Grundsatzes über die Freiheit der Meere hat das Marineministerium verfügt, daß ab 1. Januar keine Fahrzeuge mehr in See stechen dürfen, auf welchen nicht wenigstens drei Amerikaner befinden.

Saloniki. (Ca was!) Auf die Protestnote der griechischen Regierung ist ihr von der Entente die beruhigende Zusicherung gegeben worden, außer der Evakuierung der griechischen Bevölkerung nach den Siedlungs-Inseln, der Niederlegung Athens und der Verebung des Olympos habe die griechische Neutralität keine nennenswerte Belästigung mehr zu befürchten.

Zwei Milliarden russische Anleihe Belohnung, wer uns auf 700 Kilometer genau sagen kann, wo der Macken ist. Sarr. & Cie., poste restante, Saloniki.

Im Spiegel

Skizze von Uffot

„Wohin so eilig?“
„Zum Coiffeur.“
„Ich begleite dich, wenn's dir recht ist.“
„Ist mir schon recht, warum nicht.“
„Über du — da ist ja dein Coiffeur; du rennst wohl in Gedanken vorbei?“
„Nein . . . da ist mein Coiffeur nicht mehr . . . ich habe einen andern angeschafft . . .“
„Ci so! Warst du denn mit dem alten nicht mehr zufrieden?“
„Hm — zufrieden schon, aber — der Mensch ist mir unheimlich geworden, ganz unheimlich . . . wenn er so an meiner Gurgel . . . mit dem Messer . . . versteht du — ah, es friert mich ja, wenn ich mir's vorstelle . . .“
„Ach, Kerl! Jeder andere muß dir ja auch mit dem Messer an der Gurgel . . .“
„Ja — doch, das muß er . . . natürlich. Über mein Alter . . . höre: Er hat doch ein bildhübsches Weibchen, nicht?“
„Hat er, jawohl, hat er.“
„Also; wenn Sie zudente, wenn Sie mich einfeste, frisierte, weißt, dann ihre lustigen Augen und meine Augen . . . im Spiegel, versteht du?“
„Aaaaaaa! Aaaaaa!“
„Und dann trafen wir uns doch, ein Mal, zweimal; und immer die Augen im Spiegel wiederholten das Zusammensein und bestellten um ein neues . . . Und eines Abends — er bediente einen andern Kunden — sie wußte mit ihren schlanken Singern in meinem Haarschopf herum und unsere Augen im Spiegel . . . Plötzlich bohrten sich seine Augen in unsere beiden, auch im Spiegel, glühend, hassend! Das nächste Mal hat er mich geschnitten, das erste Mal in sechs Jahren geschnitten . . . just an der Gurgel, in der Mitte. Ganz zufällig, mit dem größten Bedauern, hat er geschnitten und mich dabei angesehen — im Spiegel — grimmig, mörderisch! Jetzt geh ich zu einem andern, hier ist er.“

Zu den Barbaren-Nachrichten

Die Alliierten haben sich bisher im Kriege mehr geirrt als die Zentralmächte. Irren aber ist menschlich. Solglich haben sie den Krieg menschlicher geführt als jene.

p.

Am Bierisch

„Auf dem Balkan kennt si ka Sau aus — —“

„Warum net gar: i kenn mi ganz gut aus!“

Ing.

Geschichte

Sie saßen am Fenster genüber,
Dazwischen die Straße, die Klüft.
Sie hatten sich täglich schon lieber:
Doch welche Brücke führt über
Gähnende Leere der Luft?

Doch welche Brücke führt über
Stolz und die trohende Scham?
Das Mädchen, es flürbe gar lieber,
Und hilflos gleichfalls genüber
Die Sache der Bursche nahm.

Da, nachts auf dem Bürgersteige
Sind sie zusammengeprallt.

Er lispt: „O Liebliche, neige —“

Sie — Was? Blih! Eine Ohrfeige
hat laut durch die Gasse gehallt!

Sie hatte kein Wörtchen verstanden,

Er aber begriff ihren Ton

Und nahm sich die Sache zu Handen.
Ich weiß es nicht, wie sie sich fanden,

Nur sah ich am Abend sie schon

Des nächsten Tags, wie kein Spürchen

von Lust dazwischen mehr stand:

An ihn gepreßt ihr Sigürchen,

Das Küssen bereits ging am Schnürchen,

Als hätten sie's immer gekannt!

bk.

Wieder zu Hause

(für meine Mutter)

Wir löffeln schweigend unsere Suppe,
jedes ist für sich und jedes ist beim andern.
Über Dampf und blankes Tellerweiss und Klirren
tauchen Augenpaare tief und grüßen ineinander.
Mutter! Deine roten Hände setzen
und sie ruhen müd im Schnee des Tischtuchs.
O! im Bad der Tränen möcht' ich sanft sie netzen
und mit meinen Lippen zärtlich scheuen . . .

Emil Biedmer

Der überraschte Briefträger

Der pflichttreue Postbote, mit Briefen und Karten reicher noch als sonst beladen, stampfte am Neujahrstag durch Regen und Wind. Gilig stieg er die Stufen zu einer eleganten Villa hinauf, wo ein Diener in reicher Livree öffnete und die Postsachen entgegennahm. „Sie möchten einen Augenblick warten,“ ließ er sich dann vernehmen, „die gnädige Frau wünscht mit Ihnen zu sprechen.“ Im Auge des Postbeamten leuchtete es auf. Es war Neujahrstag heute. Er hatte das Jahr über unermüdlich seine Pflicht getan, nun winkte ihm der klingende Lohn! Und wie nett von der gnädigen Frau, daß sie ihm sein Geschenk selbst geben wollte; sie hätte es ihm doch auch durch den Diener überreichen lassen können! Vielleicht brachte sie ihm nicht nur Geld, vielleicht auch noch etwas für die Kleinen zu Hause, Näscherien oder Spielzeug oder — da tönte eine Stimme in seine Träume. Es war die Dame des Hauses. „Sind Sie unser regelmäßiger Briefträger?“ „Zu dienen, gnädige Frau,“ versetzte der Mann mit höflicher Verbeugung. „Sie kommen jeden Morgen?“ „Jawohl, gnädige Frau.“ „Auch nachmittags und abends?“ Wieder bejahte er erwartungsvoll. Da sprach die Dame: „Und in den letzten Tagen ist nie ein anderer gekommen? Nein? Nun, dann sind Sie es wohl gewesen, der die Klingel zerbrochen hat?“

Zusammenhängende Angriffe

So oft ein Minister wegen seiner verfehlten Politik angegriffen wird, zeigt es sich, daß auch seine Gesundheit angegriffen ist.

Alois Ehrlich

Briefkasten der Redaktion

Dichter in L. Sie schreiben: „Rache ist schwach“ und muten uns zu. Ihre persönlichen Angelegenheiten im „Nebelspalter“ auszukämpfen. Für Ihre Güthigkeiten müssen Sie schon jemand suchen, der dafür empfänglicher ist als wir.

R. S. in G. S. Vorkommnisse so ausgesprochen lokalen Charakters, ist im „Nebelspalter“ kein Platz.

O. L. in Zürich 4. Sie waren so freundlich, uns wissen zu lassen, daß Sie noch viel bessere Gedichte zu Hause haben, als jenes, das Sie gütigst auf uns losgelassen haben. Warum haben Sie uns nicht die besseren geschickt! Es wäre aus Ihnen gewiß noch deutlich genug Ihre Talentschwäche hervorgegangen.

Alter Abonnent. So lieb uns alte Abonnenten sind, so wenig Verständnis haben wir für alte Witze. Es ist immerhin sehr anerkennenswert, daß Sie die früheren Jahrgänge des „Nebelspalter“ so getreulich gelesen haben.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50 Ch. Bonacchio, Apoth. Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.